

ÜBERBLICK

Handelskonflikt 1: China droht mit schwarzer Liste

(Reuters)

PEKING. Im Handelsstreit - siehe auch nebenstehenden Artikel - kommt es zu immer neuen Drohungen: So will China eine Liste

mit Unternehmen, Individuen und Organisationen aufstellen, die den „Interessen chinesischer Unternehmen schaden“. Welche Konsequenzen für diese drohen, ist vorläufig nicht bekannt.

Handelskonflikt 2: Anleger ziehen Geld ab

FRANKFURT. Aus Furcht vor den Folgen der US-Handelskonflikte ziehen sich Anleger aus Aktienmärkten zurück. Allein in der vergangenen Woche hätten sie weltweit 10,3 Milliarden Dollar (9,3 Milliarden Euro) aus Fonds abgezogen, teilte die Bank of America Merrill Lynch am Freitag mit.

Handelskonflikt 3: USA drohen wegen Nord Stream

(Reuters)

BERLIN. US-Außenminister **Mike Pompeo** schließt Sanktionen gegen die an der Gaspipeline Nord Stream 2 beteiligten Unternehmen nicht aus. In

Berlin sagte er: „Wir diskutieren Sanktionen nie, bevor wir sie einführen.“ Die österreichische OMV ist an der Finanzierung von Nord Stream 2 beteiligt.

Monsanto: Neue Klage gegen Bayer-Tochter

LEVERKUSEN. Der Pharmakonzern Bayer hat erneut Ärger mit seiner US-Tochter Monsanto: Dieses Mal geht es nicht um den glyphosathaltigen Unkrautvernichter Roundup, sondern um die Chemikalie PCB. Der Landkreis Los Angeles hat am Donnerstag beim zuständigen kalifornischen Bundesbezirksgericht Klage wegen angeblich vor Jahrzehnten verursachter Umweltschäden eingebracht.

Die Kläger fordern, dass das Unternehmen sich an den Kosten für die Säuberung von verseuchten Gewässern beteiligt und Schadenersatz zahlt. Bayer will die Klage prüfen und gab an, dass Monsanto die PCB-Produktion vor 40 Jahren freiwillig gestoppt habe. Die Bayer-Aktie ist nach der neuen Klage auf 52,75 Euro gefallen - den tiefsten Stand seit 2012.

ANKÜNDIGUNG

Innovationsforum 2019 am 4. Juni in Linz

LINZ. Was wird uns 2025 durch Anwendungen der künstlichen Intelligenz erwarten? Über „Künstliche Intelligenz - Meilenstein in der digitalen Transformation“ diskutieren KI-Experten wie Hans-Christian Boos beim Innovationsforum 2019 am Dienstag, 4. Juni, ab 15 Uhr in der WKO in Linz. Für Mitglieder 95 Euro, Anmeldung auf www.wko.at/ooe/innovation

Exportstopp für Seltene Erden? China zieht im Handelsstreit sein Trumpf-Ass

Kärntner Treibacher Industrie AG ist einer der weltweit größten Importeure dieser Metalle

VON HERMANN NEUMÜLLER

LINZ/ALTHOFEN. Im Handelsstreit mit den USA bringt China jetzt eines seiner stärksten Druckmittel ins Spiel: einen Exportstopp für Seltene Erden. Auch wenn das chinesische Handelsministerium zuletzt wieder etwas beschwichtigte, die Katze ist aus dem Sack.

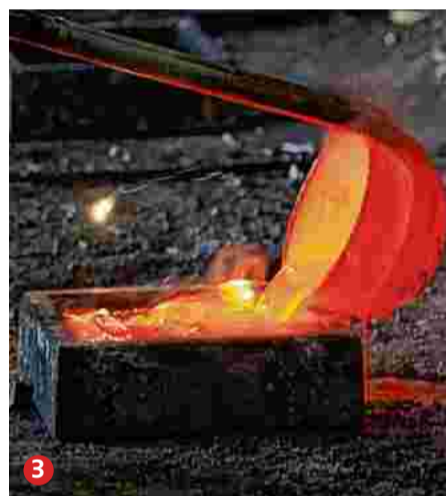
Anders als der Name vermuten lässt, sind diese Rohstoffe nicht selten, ihr Abbau aber sehr aufwendig und sehr umweltschädlich. Die 17 Metalle, zu denen etwa Neodym, Lanthan und Cer gehören, werden aber unentbehrlich in der High-Tech-Industrie, vom Smartphone bis hin zu Auto-Katalysatoren und Hochleistungs-Keramik.

Auf den ersten Blick scheint das Thema Seltene Erden nicht viel mit Österreich zu tun zu haben. Das täuscht. „Es ist kein Geheimnis, dass wir weltweit einer der größten Importeure sind“, sagt Anton Auer, Geschäftsfeldleiter Seltene Erden und Chemikalien bei der Treibacher Industrie AG. Geheimnis ist es keines, aber allgemein bekannt auch nicht.

„Nicht existenzbedrohend“

„Ein chinesischer Exportstopp für Seltene Erden wäre keinesfalls existenzbedrohend für unser Unternehmen. Es würde aber unser Geschäft mit diesen Metallen natürlich wesentlich erschweren. Die weltweiten Auswirkungen wären naturgemäß schwerwiegend“, sagt Auer im Gespräch mit den OÖNachrichten. Mit einem totalen Exportstopp rechne aber niemand.

So hieß es zuletzt auch aus dem Pekinger Handelsministerium, man wolle eine „angemessene“ Nachfrage anderer Länder nach Seltenen Erden decken. Es wäre aber inakzeptabel, wenn diese Staaten die begehrten Rohstoffe zur Produktion nutzten und dann



- 1 Die Rohstoffe werden bei der Treibacher Industrie AG so aufbereitet, dass sie von anderen Unternehmen weiterverarbeitet werden können.
- 2 Smartphones funktionieren ohne Seltene Erden nicht. Das gilt mehr oder weniger für alle elektronischen Geräte.
- 3 Die Gewinnung der Seltene Erden genannten Metalle ist aufwendig und umweltfeindlich. Produziert werden sie auch in Australien und Nordamerika.

Fotos: Treibacher, Reuters, APA

China unterdrückten, sagte ein Sprecher des Handelsministeriums.

Begehrte sind diese 17 Metalle unter dem Sammelbegriff Seltene Erden wirklich. Typische Anwendungen seien etwa Magnete in Autos, Lautsprechern oder Kopfhörern, Katalysatoren, bei der Glasschmelze, Gießereilegierungen oder bei Zündsteinen in Feuerzeugen. Auch bei Hochleistungskeramik oder in der Phar-

maindustrie sind diese Metalle unentbehrlich.

Dass ausgerechnet das Kärntner Unternehmen mit zuletzt 739 Millionen Euro Umsatz und 897 Beschäftigten so stark bei den Seltenen Erden engagiert ist, lässt sich mit dem Gründer erklären: Carl Auer von Welsbach. Der berühmte österreichische Erfinder gründete das Unternehmen 1898. Schon damals experimentierte Auer von Welsbach mit Seltenen

Erden. Er erfand nicht nur das Gasglühlicht, er entwickelte 1903 auch den Zündstein für Feuerzeuge, den er patentieren ließ. Er ist auch heute noch ein Teil des Produktportfolios des Unternehmens. Vom Umsatz her wichtigster Bereich ist aber die Metallurgie. Das Unternehmen ist nach eigenen Angaben führend bei Sonderhartstoffen wie Vanadium-Carbiden, die bei der Produktion von Werkzeugen gebraucht werden.

Heizungsinnovation: „Wir wollen Waffengleichheit“

Erfinder sieht Heizen mit Photovoltaik in der Förderlandschaft benachteiligt

SIERNING. Heizen mit Strom ist übel beleumundet, weil Elektroradiatoren jahrzehntlang als Energiefresser galten. Inzwischen gibt es aber auch Möglichkeiten, aus der eigenen Photovoltaik-Anlage auf dem Dach Strom in Wärme zu verwandeln und damit das Warmwasser zu gewinnen oder die eigene Fußbodenheizung zu betreiben. Damit wird eine Solarthermieanlage auf dem Dach überflüssig, sagt Gerhard Rimpler, Gründer und Geschäftsführer von myPV. Rimplers Ansatz ist die Nutzung des durch eine PV-Anlage gewonnenen Stroms für die Heizung.

Rimpler stößt sich aber daran, dass in den gültigen Bau- und Fördervorschriften sein System nicht berücksichtigt ist. „Die Solarthermie ist längst nicht mehr Stand der Technik und effizient. Wir wollen nicht mehr als Waffengleichheit.“

Rimpler beklagt, dass Strom als Heizungsenergie immer noch wie vor Jahrzehnten betrachtet wird, nämlich als teuer und ineffizient.

„Wir wollen mit realistischen Werten berechnet werden. Wir wollen, dass die PV-Heizungen auch in den Heizkosten-Vergleich aufgenommen werden. Dann können wir beweisen, wo wir stehen.“

Rimpler war lange bei den Solarpionieren im Land tätig, erst bei Fronius im Aufbau der Solar-Sparte, später bei Sunmaster von Xolar. 2011 hat er myPV gegründet.

Die Anfänge waren zäh: „Die mich belächelt haben, sind heute meine besten Kunden.“ Sein Nischenprodukt geht zu 75 Prozent in den Export. „Wir haben eine Steuerung, die die gesamte Haustechnik regelt und die vorhandene Energie optimal nutzt. Bis zu 85 Prozent der mit der eigenen PV-Anlage gewonnenen Energie könnte im ei-

Gerhard Rimpler von MyPV mit seinem intelligenten Steuergerät



genen Haushalt verwendet werden“, sagt Rimpler. Bisher geht die Überproduktion ins allgemeine Stromnetz.

Investition im Vergleich billiger

15 Mitarbeiter hat Rimpler inzwischen. „Wir wachsen mit 40 Prozent pro Jahr, weil die Installateure die Vorteile unseres Systems erkannt haben.“ Auch bei Haussanierungen - bei denen es zu einem Austausch des Estrichs kommt - lassen sich die Elektromatten statt der wassergeführten Systeme einsetzen. „Die Investitionskosten liegen bei nur 30 Prozent einer normalen Haustechnik mit wassergeführten Rohren“, sagt Rimpler. Für MyPV ist Deutschland der wichtigste Markt. Inzwischen sind nicht nur innovative Installateure Kunden, sondern auch Großabnehmer interessieren sich für die Steuerung mit dem Markennamen AC Thor. (sib)